

Feuilleton

Brückenschlag mit Engel

Galerie Nord: Der wiederentdeckte Ludwig G'Schrey und Albrecht Gehse

VON MICHAEL NUNGESSER

Die Welt ist in Aufruhr, die Menschen sind im Aufbruch. Die Lage ist gespannt, voller Fanfarenklänge, voller Abschiedsmelodien, voller Rettungsversuche – ob sie gelingen, bleibt offen. So offen sind auch die Bilder von Albrecht Gehse: Sie stehen zwischen Euphorie und Verzweiflung, zwischen Tag und Nacht, sind von fast erstickender Dichte und Düsternis oder von luftiger Gelöstheit, manchmal trifft beides im selben Motiv aufeinander. Spannungsgeladen und auf der Kippe bewegen sich die Menschen traumwandlerisch wie über Abgründen. In einem triptychonähnlichen Bildtrio steht der immer wieder beschworene „Tanz des Lebens“ als beflügelte Frau im Zentrum; flankiert wird sie vom innig musizierenden „Spieler auf der Brücke“ und vom „Brückenschlag“ mit Engelsfiguren – das alles sind deutliche Metaphern für das dem Zerreißen nahe Kräftespiel des Lebens.

Zwei Generationen

Auch die Ausstellung bildet einen Brückenschlag, einen ganz realen, über zwei Generationen hinweg: Erstmals stellen Großvater und Enkel – Ludwig G'Schrey und Albrecht Gehse – gemeinsam aus. Beide sind leidenschaftliche Maler, waren aber über Jahrzehnte hinweg durch die Mauer getrennt: G'Schrey lebte in West-Berlin, Gehse in Leipzig. Beide traten in den Neunzigern durch Einzelausstellungen hervor, Gehse 1995 im Künstlerhaus Bethanien, G'Schrey 1996 in der Galerie Kunststätte Dorothea. Nun bietet sich die Möglichkeit zum vergleichenden Sehen. Gewiss unterscheiden sich beide in Temperament und künstlerischem Werdegang, aber sie eint die Leuchtkraft der Farbe und das Interesse an der Darstellung von Menschen – und von Engeln.

Die „Geflügelte Figur“ von Ludwig G'Schrey erscheint ruhig und gelassen, melancholisch eingebettet in ein figurativ-landschaftliches Umfeld, das sie trägt. Das aus dunklen Farben und kräftigen Konturen flächig gebaute Bild zeugt von G'Schreys Herkunft aus der klassischen Moderne in einer Verbindung von Kubismus und Expressionismus. Geboren 1907 in München, lernte er vor allem an der privaten Malschule von Hans Hofmann und von der Kunst des Blauen Reiter. In seinen Gemälden spielen Menschen die Hauptrolle, als Porträt, im häuslichen Ambiente oder in der Landschaft mit bisweilen verträumten, wundersamen Szenen. Dazu treten viele Zeichnungen, oft gegenständlicher und erzählerischer als die Gemälde, getragen von harmonisch-heiterer Stimmung.

G'Schrey lebt seit rund 65 Jahren in der Wilmersdorfer Künstlerkolonie, zurückgezogen und fern des Kunstbetriebs. Er hat viel im grafischen Bereich gearbeitet, Trickfilme, Karikaturen und Illustrationen gezeichnet. Kunst bedeutet ihm Lebenselixier. So hat er immer auch musiziert, rezipiert und



KATALOG

Ludwig G'Schrey: „Über die Brücke“, 1981, Öl auf Leinwand.



KATALOG

Albrecht Gehse: „Spieler auf der Brücke“, 1999, Öl auf Leinwand.

geschrieben: Gedichte, Balladen, Schauspiele. Dem Einsatz von Freunden und Liebhabern ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren Bücher über seine Kunst erscheinen konnten, darunter „Wege geh'n und tragen. Gedichte und Zeichnungen“ und „Orakel und Gezeitetes“. G'Schrey ist ein stiller Malerpoet, der erst jetzt, im hohen Alter, die verdiente Aufmerksamkeit erhält.

Enkelsohn Albrecht Gehse ist eher von stürmischer Natur. Der 1955 in Leipzig Geborene studierte bei Tübke und Heisig und machte Anfang der achtziger Jahre mit veristischen Proletarierbildern Furore. Nach der Wende zog er nach Moabit, seine Malerei wandelte sich mehr und mehr zu vielfigurigen, expressiven Gesellschaftsbildern mit

symbolgeladener, hintergründiger Atmosphäre.

Die Arche Noah

Die szenische Dichte steigerte sich und erscheint in neuesten Übermalungen früherer Kompositionen wie visionär überhöht. Zum anderen brechen Bildgründe auf und öffnen sich unbekannte Welten in die Tiefe. Die Arche Noah wird zum Menschenschiff auf hoher See, in dem sich bekannte und unbekannte Zeitgenossen drängeln: „Schicksalsfahrt“, und die „Rettung bei vollem Boot“. In dem wie in einer Lichtschleuse befindlichen Nachen in „Sursum corda. Ich fahre mit euch“ sitzen Großvater und Enkel vereint – wie in der Ausstellung – begleitet von einer jungen Frau: Engel oder Muse?

MALEREI

Großvater und Enkel

Ein Familientreffen ganz besonderer Art bildet eine Bilderausstellung des Kunstamtes Tiergarten in der Vorweihnachtszeit. Der 1907 geborene, in Wilmersdorf lebende und lange Zeit zu Unrecht vergessene Maler Ludwig G'Schrey stellt seine Bilder aus.

Im spannenden Kontext erleben die Besucher die Malweise des G'Schrey-Enkels Albrecht Gehse, geboren 1955 bei Leipzig, heute Wahlberliner. Es ist die erste gemeinsame Ausstellung von Großvater und Enkelsohn. Während G'Schrey zur verschollenen – und nun wiederentdeckten Generation der expressiven Realisten zählt, malte Gehse sich ins Lager der neoexpressiv-visionären Gesellschaftsmaler.

Ausstellung in der Galerie Nord, Turmstraße 25, bis zum 19. 12., Di/Mi/Fr/So 12–17 Uhr, Do 12–18 Uhr.